

DÁNIEL BALIZS: DIE NATIONALITÄTEN DES KOMITATS VAS

Über die den Ersten Weltkrieg abschließenden Friedensverträge hält sich bis heute die Meinung, dass bei der neuen Grenzziehung Ungarns im Norden, Osten und Süden das ethnische Prinzip nicht oder kaum beachtet wurde, während die Grenze im Westen im Großen und Ganzen mit der sprachlichen Trennlinie zusammenfiel. Diese Aussage verallgemeinert zu sehr und bedarf zu ihrer Präzisierung einer umfassenderen Analyse der sprachlichen Verhältnisse und Nationalitätenstruktur der Region. Die vorliegende Schrift fokussiert in erster Linie auf die rezente ethnische Struktur des Komitats Vas, geht aber auch auf die territorialen Ausbreitungsprozesse der Nationalitäten in früheren Zeiten ein.

LÁSZLÓ BALLÓ: ALTE UHREN IM KOMITAT VAS, VASER UHRMACHER (3. Teil)

Jede gesellschaftliche Schicht ist von der Nutzung von Uhren betroffen, so dass die Uhrengeschichte eines der dankbarsten Gebiete in der Präsentation der Gegenstandskultur ist. Ein wenig vereinfacht könnte man die Domestizierung der Uhr mit der Renaissance beginnen.

In der Studie zu den untersuchten, jahrhundertealten Uhren verzichtet der Autor auf die Beschreibung der die Seele der Uhren ausmachenden komplizierten Welt ihrer Mechanik, sondern nähert sich dem Gegenstand als industriellem Kunstwerk, in erster Linie also als einer ästhetischen Erscheinung. In dieser Ausgabe wird dem Leser der dritte und abschließende Teil der umfangreichen Arbeit präsentiert.

PÉTER LŐCSEI: „*FURCSA BARÁTSÁG EZ...*“ [Eine eigentümliche Freundschaft ist das] (Weitere Einzelheiten zur Freundschaft von Sándor Weöres und István Pálffy) (Weöres-Mosaik, 37.)

Der Szombathelyer Literat setzt hiermit die Präsentation des Briefwechsels des großen ungarischen Dichters Sándor Weöres mit seinem Jugendfreund fort. Die von den Jugendlichen geschriebenen Zeilen beziehen sich auf Freunde, Bekannte; auf die literarischen Kontakte der beiden. Ihre Pläne, künstlerische Wagsuche und kritischen Ausbrüche tun sich vor dem Leser auf. Die einzelnen Schriften zeigen ihre Exzentrizität, ihre kleinen Kümernisse, Überempfindlichkeiten und jugendlichen Sticheleien. Die Diskontinuität ihrer Korrespondenz belegt, dass viele ihrer Briefe verlorengingen oder sich noch irgendwo befinden.

CSABA TÓTH: DIE KUNSTWERKE IN DER KIRCHE VON CSEMPESZKOPÁCS

Die aus der Arpadenzeit stammende Kirche gehört zu den exponierten Denkmälern Ungarns. Die ungarische Kunstgeschichte ist sich seit mehr als einem Jahrhundert im Klaren darüber, welche Bedeutung ihr zukommt. Zahlreiche Abhandlungen, Analysen und Gegenüberstellungen beschäftigen sich mit ihr. Den Autor der vorliegenden Studie interessieren in erster Linie die visuellen Darstellungen und die Bewahrung des Gebäudes in den bildenden Künsten: Was dient den Kunstwerken von der großartigen, den goldenen Schnitt heraufbeschwörenden kleinen Dorfkirche als Thema, als Motiv.

ISTVÁN POLÁK: EIN EVANGELISCHER KANTORLEHRER IM 20. JAHRHUNDERT (Über Ádám Bánó, anhand seiner Schriften)

Der Lokalhistoriker und Autor der vorliegenden Schrift kannte den evangelischen Kantorlehrer der Gemeinde Nemescső, der auch bis zu seinem Tod im Jahre 1971 dort lebte, persönlich. Seine Dankbarkeit Ádám Bánó gegenüber und der Versuch, Schulden abzutragen, veranlassten den Autor zur Beschäftigung mit der Geschichte seines Geburtsdorfes. Die vorliegende Abhandlung gibt einen Überblick über die vergessenen Schriften des Dorfschullehrers, die überwiegend in evangelischen pädagogischen Editionen erschienen sind.

GABRIELLA GÁSPÁR: DIE BESITZER VON TARÓDHÁZA VOM 15. BIS ZU BEGINN DES 19. JAHRHUNDERTS

Die ungarische Erbschaftsfolge und das Wohnheitsrecht haben den Familien stets ermöglicht, ihren Besitz in irgendeiner Weise, wenn nicht anders, mit Hypotheken innerhalb der Familie, zu erhalten. Die Familienfolge der Besitzer von Taródháza ist mehr als nur die Geschichte einer Burg. Das Schicksal der Besitzer – als Tropfen im Meer – offenbart die Komplexität des Rechtssystems des ungarischen Ständestaates, eines stabilen und zugleich flexiblen Systems, das den Familien die Möglichkeit gab, ihre Besitzungen zu bewahren, auch wenn das Glück ihnen nicht wohlgesinnt war.

ZSOLT BAJZIK: DIE GESCHICHTE DES EHEMALIGEN SZOMBATHELYER PRATERS UND HEUTIGEN GÁYER- UND BRENNER-PARKS 1. Teil

Die auf ehemaligem Adelsbesitz geschaffenen Parks hatten anfangs keine besondere gartenbauliche Bedeutung, aber heute gehören sie zu den ältesten originalen und bepflanzt öffentlichen Parkanlagen Szombathelys. Seit Mitte der 1930er Jahren dienten sie den Szombathelyern nicht nur als Spazier- und Gedenkort, sondern auch als Ort für kulturelle und andere Veranstaltungen. Die Geschichte dieser Grünanlagen Szombathelys ist gut dokumentierbar. Dies ist auch das Ziel dieser auf einer reichen archivarisches Datenbasis basierenden Arbeit.

INHALT

MÁRIA M. KOZÁR – FERENC NAGY: DIE FAMILIE GÖTZ UND IHRE GÄSTE IN ALSÓSZÖLNÖK (1924–1946)

Mit dem vorliegenden Aufsatz will das Autorenpaar den Besitzern, Gästen und Angestellten der vor 70 Jahren aufgelösten Götz-Farm oder Fenyveslak ein Denkmal setzen. In den 1930er Jahren verbrachten bedeutende Persönlichkeiten der ungarischen Aristokratie und Mittelschicht ihre Sommerpause bei Familie Götz in einer von Slowenen und Deutschen bewohnten Region. Vielen ungarisch-, deutsch- und slowenischstämmigen Angestellten aus Alsó- und Felsőszölnök sicherten sie ein regelmäßiges oder gelegentliches Einkommen. Heute informiert die lokale Selbstverwaltung mit einer Ausstellung, die Fotos, Dokumente und persönliche Gegenstände zeigt, über das Leben und die Aktivitäten der berühmten Familie.

LÁSZLÓ FÜLÖP: VIER STUDENTEN AUS DEM KOMITAT VAS AN DER UNIVERSITÄT VON OLMÜTZ (Zu Beginn des 17. Jahrhunderts)

An der Universität der unter dem ungarischen Namen Alamóc bekannten Großstadt wurden die Daten der eingeschriebenen Studenten präzise geführt. Im Geburtenregister wurde nach dem Namen des Studenten auch der Herkunftsort festgehalten, so dass drei Geschwister der Pethó Familie aus Gerse und ein junger Mann aus Kőszeg [Güns] identifiziert werden konnten. Die damit verbundenen kulturgeschichtlichen und sprachlichen Erkenntnisse machen die Entdeckung noch wertvoller.